

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **18 (2005)**

Heft 12

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

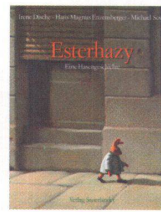
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bücher

- Schade um die Lesezeit
- Nicht ohne Wert
- Brauchbare Pflichtlektüre
- Wahr, klug, erhellend
- Ich bin hingerissen



●●● Esterhazy findet Mauer und Mimi

Esterhazy ist ein Hase aus bester Familie, nur ist er etwas klein. Seine Durchlaucht, der Fürst Esterhazy, bestimmte daher, dass sich sein Enkel nach Berlin zu begeben habe, um dort eine möglichst grosse Frau zu finden. Berlin ist nass und kalt und die Mauer, die man ihm empfohlen hatte, fand er nirgends. Er fand aber Mimi, eine besonders grosse Häsin, und verlor sie auch gleich wieder. Nach vielen Abenteuern fand er die Mauer doch und wer tauchte wieder auf? Mimi! Esterhazys Glück war vollkommen, doch eines Nachts ging ein ungeheurer Krach los und Tausende von Leuten machten die Mauer kaputt. Esterhazy und Mimi blieb nichts anderes übrig, als aufs Land zu ziehen, wo sie eine Familie gründeten. Das Kinderbuch erzählt die Geschichte aus Hasensicht und die Bilder dazu zeigen, dass Esterhazy, obwohl von Adel, doch ein ganz normaler Hase ist, komisch sind nur die Menschen. Dieses Hasenbuch gibt kein Kind wieder her, es wird das einzige sein, das es mit achtzig zum x-ten Mal wieder liest und seine Bilder betrachtet. Eine Anschaffung fürs Leben. 18

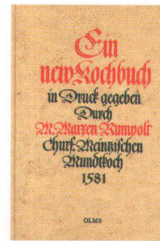
Irene Dsche, Hans Magnus Enzensberger: Esterhazy. Eine Hasengeschichte. Mit Bildern von Michael Sowa. Patmos Verlag, Düsseldorf 1993, CHF 31.60



○○○○ Hazy hält die Ohren steif

Der wichtigste Satz steht am Schluss des Buches: «Weil der Verlag weder an einem (Ghostwriter) noch an einem Roman hing, kamen wir überein, dass ich meine (Story) selbst schreiben würde.» Dass Hazy Osterwald zu seiner Zeit der grösste im Schweizer Showbusiness war, ist unbestritten, und ein Hase wäre Hazy gewiss gewesen, hätte es einen solchen vor vierzig Jahren schon gegeben. Seine Biografie hingegen, die hätte tüchtig redigiert werden sollen. Als Rolf Erich Osterwalder ist Hazy 1922 in Bern geboren, «in einem Schnapszahljahr», wie er sich freut, und diese Pointe übers ganze Leben im Elf-Jahres-Rhythmus wiederholt sich bis 1999, als die Biografie erscheint. Wer das Buch liest, lernt, dass Hazy ein Leben auf der Überholspur geführt hat. Und immer gings mit ihm und dank ihm aufwärts und selbst als es dann nicht mehr so sehr «obsi», ja sogar ganz steil «nidsi» ging, merkt man das als Leser kaum; die Wörter fliessen weiterhin flott wie Hazys Musik. Probleme und Beziehungsdramen brauchen kaum mehr als drei, vier Zeilen, dafür erfährt man ausführlich, wer wen wann getroffen hat. wh

Hazy Osterwald: Kriminaltango. Die Geschichte meines Lebens. Scherz-Verlag, Bern 1999, CHF 44.70 [nur noch antiquarisch]



●●● Den Hasen braten

Der Hase hat es gut; er steht nicht so in der Schussliste der Köche wie die Ente, das Huhn oder die Wachtel. Hase ist erstens heikel und erfordert allerhand Können und zweitens begleitet ihn Skepsis durch die ganze Kochliteratur. Hieronymus Bock riet 1594 in seiner «teutschen Speisekammer» vom Hasen ab, «denn es seind melancholische tierlein, machen grob, schwer geblüt». Mehr Beachtung schenkte ihm Marx Rumpolt, der «Mundkoch» des Mainzer Kurfürsten. Sein epochales «New Kochbuch» erschien schon 1581 und widmet dem Hasen zwanzig von über 2000 Rezepten: «Hasenlebermus» oder «Schlickrapffen von der Hasenlung», gebratene Nieren, wofür «man viel Hasen fahen muss ehe man eine Schüssel voll zusammenklauben kann», oder den «Hasenbraten mit Kappaunenbrüh aufsieden lassen und trucken zu essen geben – ist gut vor Krancke». So werden wir also Könner, damit der Hase dem Magen gut tun kann. Rumpolts Buch ist mit exquisiten Bildern illustriert und selbstverständlich von Hand gesetzt. Und wer nicht genug Geld für das Original hat, kann das Faksimile kaufen und spätmittelalterlich Kochen. 6A

M. Marxen Rumpolt: Ein new Kochbuch. Mainz 1581; Faksimile Olms Presse, Hildesheim 2002, EUR 49.80

NOVEX
MÖBELBAU

MECONO

Büro- und Schuleinrichtungen
Baldeggstrasse 20, CH-6280 Hochdorf
Tel. 041 914 11 41, Fax 041 914 11 40
e-mail: info@novex.ch
www.novex.ch

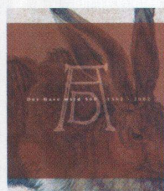




●●○○ Lepus europaeus

Hier wird unser Wissen aus dem Biologie-Unterricht auf die Probe gestellt: Was unterscheidet den Hasen (*Lepus europaeus*) vom Kaninchen? Sie wissen es nicht? Dann sollten sie Herbert Zörners Band über den Feldhasen zu Rate ziehen. Da erfahren Sie, dass der Hase die kräftigeren Hinterläufe hat als das Kaninchen, er kann deshalb mitten im schnellen Lauf rechtwinklig abbiegen – einen Haken schlagen. Das kann dem Fluchttier (daher die Bezeichnungen «Angsthase» oder «Hasenfuss») das Leben retten, wenn ihm zum Beispiel ein Hund nachjagt. Bedrohungen merkt Meister Lampe aber rechtzeitig, denn mit seinen «Sehern» (Augen) registriert er Bewegungen rund um sich herum. Und wir erfahren noch viel mehr: des Hasen Tagesablauf oder dass er eben nicht mit offenen Augen schläft, aber sofort vom Schlaf in höchste Aufmerksamkeit wechseln kann. Das alles steht übrigens nicht in einem neuen Buch, sondern in einem Reprint eines DDR-Wissenschaftsbandes, aus den früheren Achtzigerjahren, das auch kritisiert, dass die damals schon hohe Verkehrsdichte auf den Fernverkehrsstrassen zu viele Hasenopfer fordere. RHG

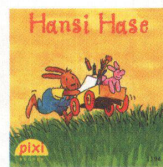
Herbert Zörner: Der Feldhase. Die neue Brehm Bücherei, Westarp Wissenschaften, Magdeburg, CHF 35.–



●●○○ Fünf Hasenjahrhunderte

Im Jahr 1502 malte Albrecht Dürer in Nürnberg das Aquarell eines Hasen. Der Künstler ahnte wohl nicht, dass dieser zum Wegbereiter der deutschen Renaissance werden sollte, zum Hasen schlechthin, der Kunstgeschichte schrieb. Denn erst zu Beginn des 16. Jahrhunderts wurde die naturgetreue Nachahmung der Wirklichkeit zum künstlerischen Prinzip. Zum 200-jährigen Jubiläum des Hasen rollten Historiker die Geschichte und das Umfeld von Dürers Hasen auf. So schildert ein Beitrag das Nürnberg des Jahres 1502 und die Arbeitsweise des angesehenen Malers und Grafikkünstlers Dürer – und versteigert sich schliesslich in der Vorstellung, dass dieser einem jungen Feldhasen in auswegloser Situation während eines Hochwassers das Leben rettete, ihn aufpäppelte und vor dem Verspeisen noch malte. Von Nürnberg aus gelangte Dürers Hase Ende des 16. Jahrhunderts in den Besitz von Rudolf II., danach 1796 in die Sammlung von Herzog Albert von Sachsen-Teschen, die Vorläuferin der Wiener Albertina, in der er bis heute eines der Prunkstücke ist. WH

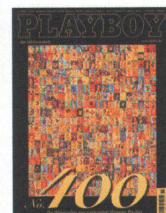
Kulturreferat Nürnberg: Der Hase wird 500. Beiträge zu Albrecht Dürer und seinem Hasen. Verlag W. Tümmels, Nürnberg 2002, CHF 11.20



●●○○ Hansi Hase, der Apokalyptiker

Umberto Eco hat zwei Typen beschrieben, die auf die Technikverfasstheit der Moderne reagieren: die Integrierten, die, von optimistischer Grundhaltung, dem technischen Fortschritt nur Gutes abgewinnen, und die Apokalyptiker, die das Ende der Menschheit kommen sehen, sobald die Maschinen rattern. Im Normalfall sind solche Typen zu meiden, kippt ihre Skepsis doch leicht ins Fanatische. Hansi Hase, Protagonist der hier zu rezensierenden Geschichte, ist eine äusserst sympathische Ausnahme. Der kleine Hase, flott von Heribert Schulmeyer gezeichnet, leidet unter der Hysterie, die kurz vor Ostern in der Familie Hase ausbricht. So viele Eier müssen bemalt werden! Da stört ein kleiner Hasenbub nur. Bald beobachtet er, dass die Nervosität wegen der gebastelten Eierfärbmaschine so hoch ist. Natürlich zu Recht: Mit einem dicken Knall fliegt sie auseinander. Zum Zug kommt nun Hansis Farbkasten. Er verteilt Pinsel, die Familie sitzt bis spät am Tisch und malt, Oma Hase singt ein Lied und seufzt: «Wie früher!» Und Hansi? Wird nun endlich ernst genommen und darf sogar mithelfen, die Eier zu verstecken. ME

Heribert Schulmeyer: Hansi Hase. Carlsen Verlag, Hamburg 2001 (Pixi-Buch Nr. 1194), CHF 5.–



●●○○ Der Hase lässt das Fell fallen

Um seinem langohrigen Markenzeichen eine kultivierte Note zu verleihen, hat der Playboy-Gründer Hugh Hefner den Bunny 1953 kurzerhand in einen Smoking gesteckt. Damit hat der Hase zu einem gewaltigen Karrierehoppel angesetzt: Sein Designer Art Paul hat bereits 1959 einen in New York aufgegebenen Brief bekommen, der nur mit einem Langohr mit Fliege als Adresse versehen war. Heute ist Playboy nicht nur als Marke arriviert: Das Heft liegt neben Facts und Weltwoche. Die Jubiläumsnummer zur 400. deutschen Ausgabe zeigt auf einem «Super-Poster» die schönsten Playmates seit 1972 im Briefmarkenformat, blickt aber auch auf journalistisch Pikantes zurück: Interviews mit Jassir Arafat (1976), Johannes Rau (1983) oder Bill Gates (1994) oder auch Recherchen zum Haus der Zukunft (1981). Wie immer sind Männeraccessoires wie Autos, Uhren und Hightech-Spielzeuge ein Thema. Doch gegen das November-Playmate Mareike versuchen sich das Interview mit dem Schauspieler Jürgen Vogel und die Reportage über den Testflug mit einem Nachbau der Messerschmidt Me 262 mehr schlecht als recht zu behaupten. HÖ

Playboy 11/05 – Das Jubiläumsheft. Playboy Deutschland Publishing, München 2005, CHF 9.–

